

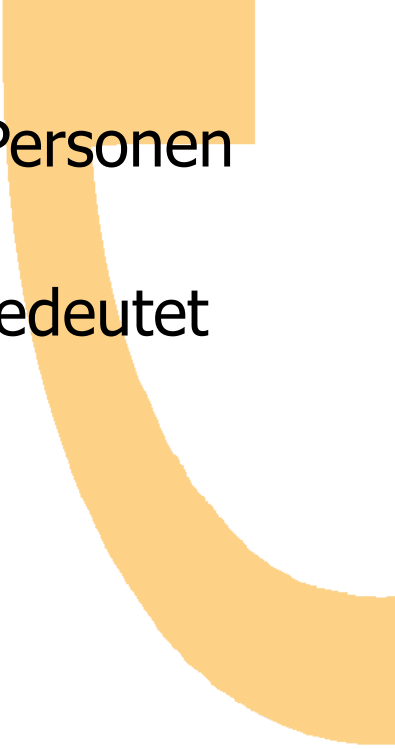
Auf dem Weg zu neuen Ufern

Den Übergang in die Grundschule seelisch gesund meistern

**Fachtagung zum Elternprogramm „Schatzsuche“
22. September 2017**

Dagmar Lettner

Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.

- Warum ist es so wichtig, dass wir uns mit dem Übergang beschäftigen?
 - Ein sezierender Blick:
Einordnung der Begriffe „Übergang“, beteiligter Personen und der verschiedenen Ebenen
 - Den Übergang seelisch gesund meistern – was bedeutet das für uns als Fachkräfte?
- 

„Es werden seit 200 Jahren Kinder eingeschult und dies ist immer noch kompliziert und es wird nicht einfacher. Es wird von Mal zu Mal komplizierter.“

Zitat aus einer Fokusgruppe mit Eltern in Marzahn-Hellersdorf

**Es gibt nichts Gutes.
Außer: man tut es.**

Erich Kästner

Worum geht's hier eigentlich?

Kinder kommen in die Schule, Jahr für Jahr.

Alle Kinder sollen die gleichen Chancen auf Bildung und Gesundheit haben.

Eltern sind Experten für ihre Kinder und ihre wichtigsten Begleiter.

- **Entwicklungszuversicht**
- **Vertrauen**
- **Professionalität**

Tag der Chancengerechtigkeit für alle Kinder!



Chancengerechtigkeit bieten

- Gesundheits- und Sozialberichtsdaten belegen, dass die Chancen auf Bildung und Gesundheit ungleich verteilt sind.
- Von sozialer Lage der Eltern abhängig.
- Enger Zusammenhang von Gesundheit und Bildung.

Das Einlösen von Chancengerechtigkeit muss in den zentralen Settings Kita und Schule stattfinden.

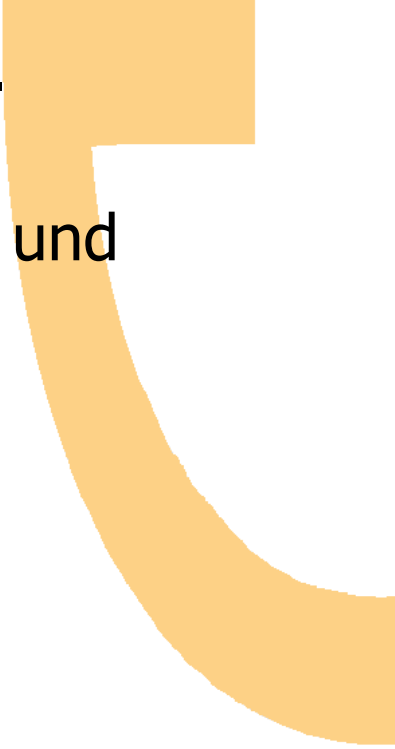
Strukturelle und politische Rahmenbedingungen schaffen!

Vom Wesen des Übergangs

- Abschied von Vertrautem und sich auf Neues einlassen - neue Personen, neue Einrichtungen, neue Abläufe.
- Für die Einzelnen als auch für ihre (soziales) Umfeld mit Veränderungen und Herausforderungen verbunden, dauerhaft und unumkehrbar.

**Beschleunigte Prozesse und
intensiviertes Lernen
Bedeutsame biographische Erfahrung**

Normative und nicht-normative Übergänge:

- kulturspezifische Lebenslaufereignisse (wie z.B. Bildungsübergänge)
 - nicht entwicklungsspezifisch, unvorhergesehen und unerwartet (Flucht, Scheidung,...)
 - Individuell und institutionell
- 

Chance und Risiko:

Positive Bewältigung insbesondere der ersten Übergänge ist bedeutsam für die weitere Entwicklung.

- Konstruktive Weiterentwicklung der Persönlichkeit in einem jeweils neuen sozialen und kulturellen Kontext
- Kompetenzgewinn
- Vertrauen in eigene Kräfte, Resilienz
- Ernsthafte Verletzungen ihrer Bedürfnisse
- Überlagerung von Übergängen
- „Übergangsverlierer“

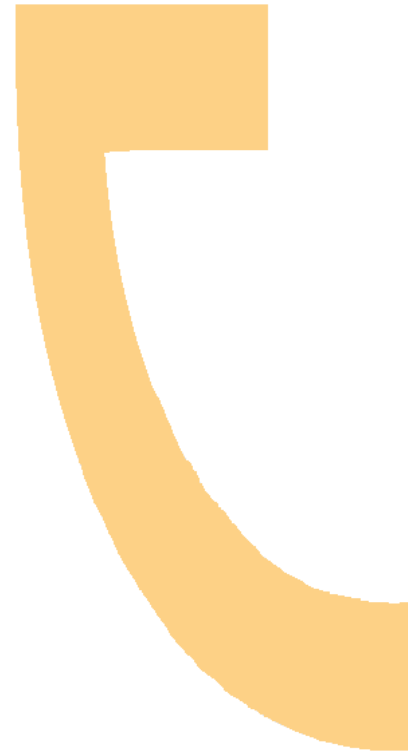
Ebenen des Übergangs und Anforderungen

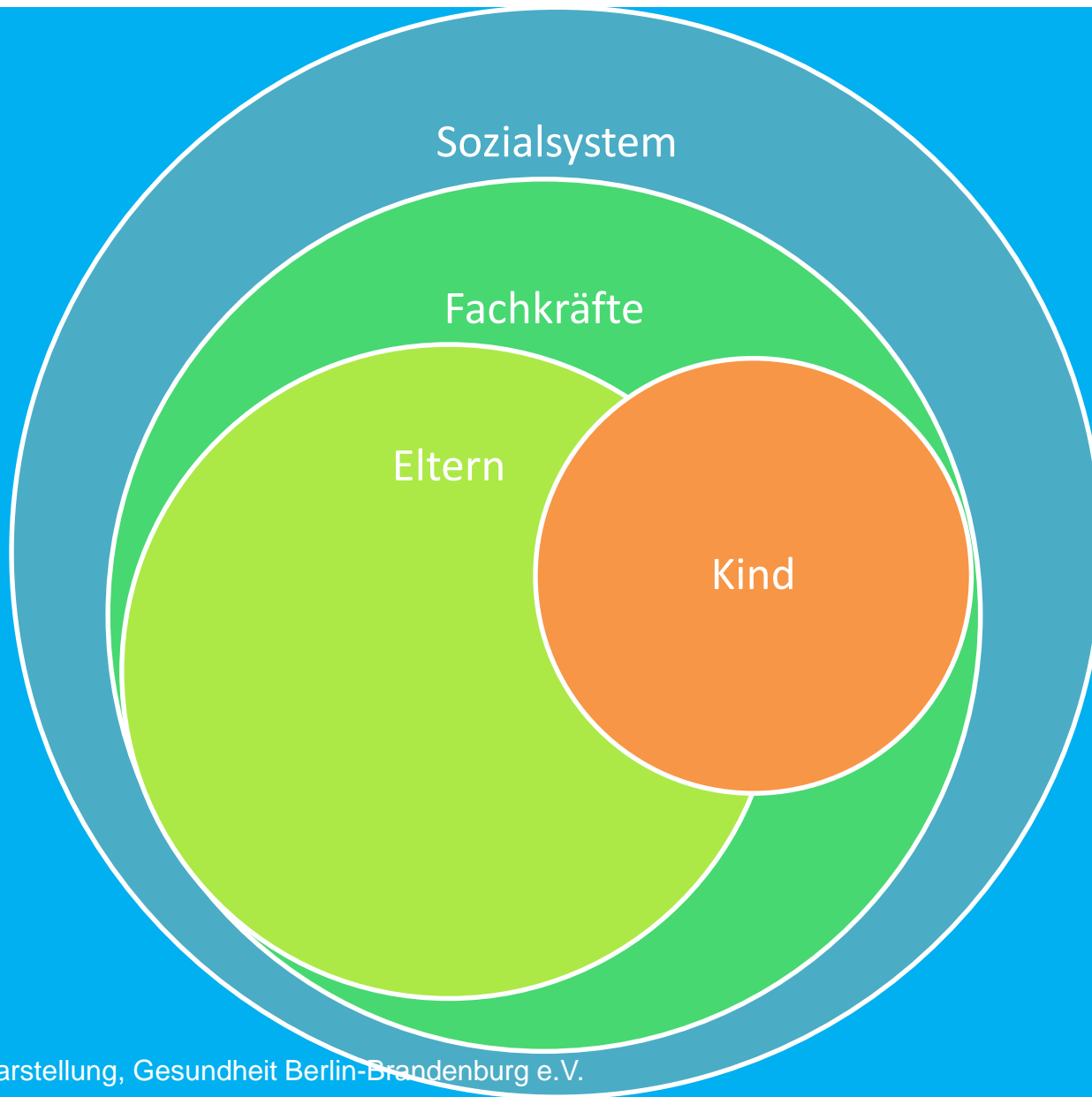
Übergang als der Schritt,
Transition umfasst den gesamten Prozess der Bewältigung
übergangsbedingter Veränderungen auf mehreren Ebenen

- der individuellen (Ebene des Einzelnen)
vom Kitakind zum Schulkind
- der interaktionellen (Ebene der Beziehungen)
*neue Beziehungen aufbauen, (familiärer) Rollenzuwachs,
dauerhaft und unumkehrbar*
- der kontextuellen Ebene (Ebene der Lebensumwelten)
*neue Anforderungen in Schule und Hort,
neue Regeln, geschriebene und ungeschriebene*

Nicht nur den Stift halten können...

- Verlust von jüngeren Freunden
- Verlust der Erzieherin
- Schulweg
- Hausaufgaben
- Längeres Sitzen
- Früheres Aufstehen
- Neue Freunde
- Pünktlich sein müssen
- Kognitive Anforderung
- Geschriebene und ungeschriebene Regeln in der Schule und im Hort
- ...

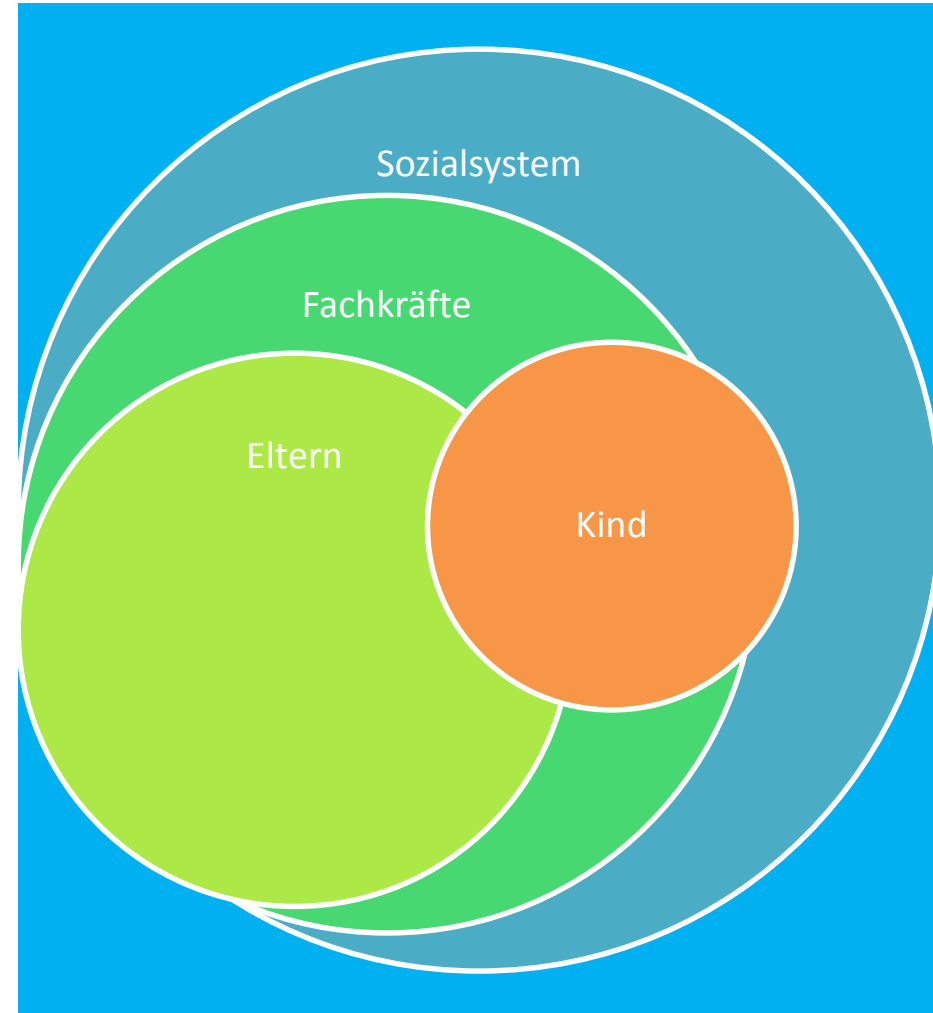




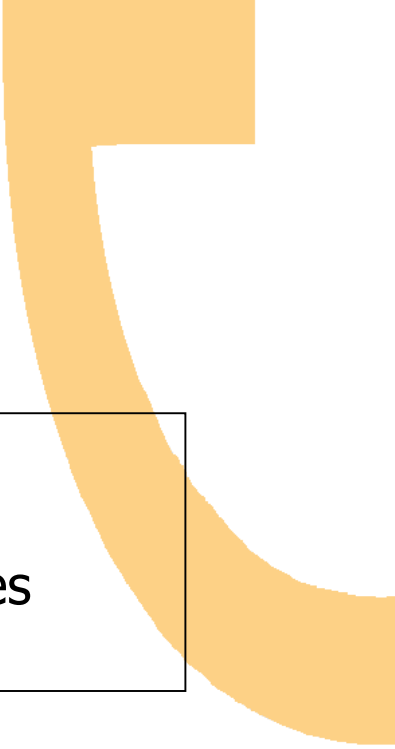
Das Kind ist der **Bewältiger**
des Übergangs.

Eltern begleiten den
Übergang – und erleben
ihren eigenen.

Fachkräfte **moderieren** den
Prozess und tragen die
Verantwortung für die
Gestaltung



- pädagogischer Ansatz
- **Lernen findet durch Zusammenarbeit statt.**
- Ko-Konstruktion = gemeinsame Gestaltung in allen Phasen des Übergangsprozesses (Vorbereitung – Bewältigung - Abschluss)
- Kommunikation und Partizipation aller beteiligten Akteure
- wesentlich für eine gelingende Transition



Transitionskompetenz ist eine **Kompetenz des sozialen Systems** und nicht des Kindes allein.

Was können wir als Fachkräfte dazu beitragen, dass Kinder und ihre Eltern den Übergang in die Schule seelisch gesund meistern?

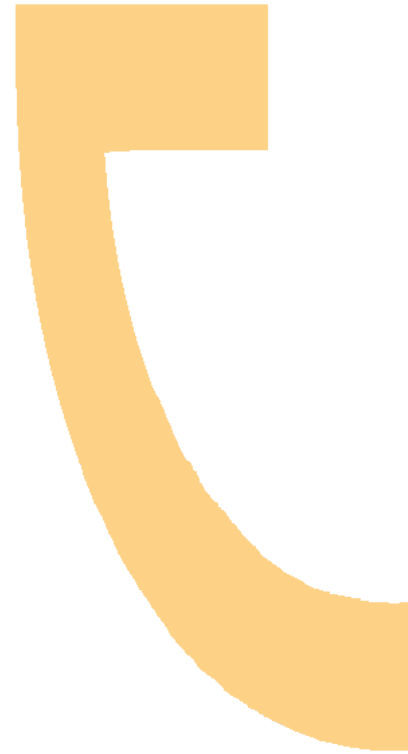


Natürlich und zuerst:

Der Blick aufs Kind als der Bewältiger des Übergangs

1. Sichere Bindung
2. Positives Selbstbild
3. Selbstwirksamkeitserwartung
4. Optimistische Grundhaltung

Anschlussfähigkeit ☺?



Erziehungspartnerschaft mit Eltern:

Ins Gespräch kommen und sie in ihrer Rolle stärken, Ängste und Sorgen nehmen, ihre Ideen und Ressourcen aufnehmen (zentral auch beim Programm „Schatzsuche“)

Entwicklungszuversicht

Eltern sind die Expert/inn/en ihrer Kinder.

Zu 80% hat die Familie einen Einfluss auf das Kind.

Eltern:

- haben die Hauptverantwortung.
- sind die gesetzlichen Vertreter.
- sind erste Dialogpartner für Kinder.

Fachkräfte:

- kommen später als bedeutungsvolle Dritte hinzu.
- eröffnen Kindern und ihren Familien neue (Bildungs)möglichkeiten und Beziehungsangebote.



Eltern sind ohne Alternative.

- Eltern als Erziehungspartner: Der Umgang ist für Fachkräfte oft herausfordernd.
- *„Sie arbeiten ihre eigene Schulkarriere an uns ab.“*
- **Institution:** Hierarchie und Machtgefälle
- Es gibt sprachliche Barrieren.
- Es ist nicht immer ersichtlich, wie sie „das Beste für ihr Kind“ wollen.
- Es gibt oft keine Luft und keinen Rückhalt, um sich mit den Eltern zu beschäftigen.

Zusammenarbeit von Kita und Schule:

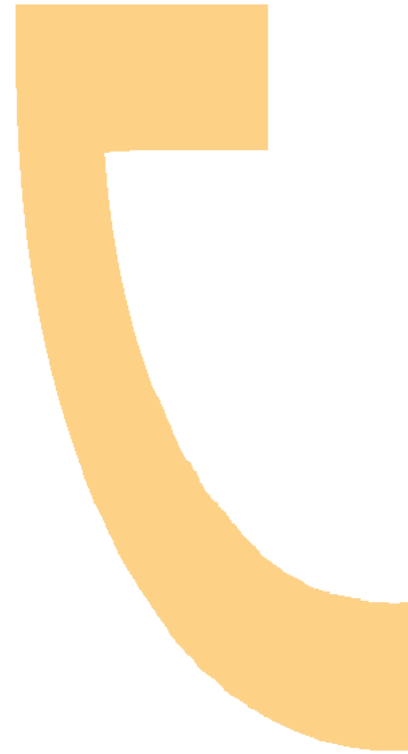
Strukturell oft vorausgesetzt (Übergangsbeauftragte, Kooperationsvereinbarungen, ...), jedoch oft nicht mit Ressourcen untersetzt.

geregelt **praktische und pragmatische Zusammenarbeit:**

- Bezogen auf Kinder und Eltern (drei Ebenen)
- Ressourcen von Kindern und Eltern: Peer-Modelle entwickeln
- Leitbildentwicklung zur Zusammenarbeit mit Familien, Abschieds- und Willkommenskultur,
- Zusammenarbeit zwischen den Institutionen, gemeinsame Fortbildungen

Transitionskompetenz des Systems:

- Anschlussfähigkeit von Bildungssystemen,
- Vernetzung mit Unterstützungssystemen des Sozialraums,
- ressortübergreifende Zusammenarbeit mit Blick auf die Familien,
- Chancengerechtigkeit schaffen!



...Beschleunigte Prozesse und intensiviertes Lernen
...Bedeutsame biographische Erfahrung

Hohe Emotionalität, fruchtbarer Boden
Empfänglichkeit, Interesse, Offenheit, Fragen, ...
Freude auf Kommendes!

**Es gibt kaum etwas Schöneres, als das Wachsen
und die Entwicklung eines Kindes zu beobachten
und begleiten.**



Vielen Dank für's Zuhören!

Dagmar Lettner

Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.

Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Berlin

Telefon: 030-443190-71

Mail: lettner@gesundheitbb.de

www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/berlin